

# Variante

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448533>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Jänner - Dezember

I.

Im Jänner hab'n wir neues Jahr,  
im Sebruar den Fasching gar,  
im März ist's hin und wieder lind,  
doch im April weht stark der Wind,  
im Mai die Maikäfer entsehn,  
im Juni kann man Mücken sehn,  
im Juli badet alles gern,  
August, da schwitzen wir wie Bär'n,  
September man die Trauben preßt,  
Oktober gärt der Sauser fest,  
November schießt man Hirsch und Reh,  
Dezember leert das Portemonnaie.

II.

Im Jänner zählt er achtzig Jahr,  
im Sebruar freit ein Weib der Narr,  
im März die Frau wird zwanzig alt,  
April, da kommt der Hausfreund bald,  
im Mai reist Alterchen nach Wien,  
im Juni ist er in Berlin,  
im Juli in der Walachei  
und im August in der Türkei,  
September kommt er dann retour,  
Oktober — Hausfreund keine Spur,  
November Gatte ganz entzückt,  
Dezember hat man Tröwling g'kriegt.

III.

Im Jänner trinkt er „Hürlimann“,  
im Sebruar kommt „Seldschlößchen“ d'ran,  
im März schwärmt er für „Uetli“ blos,  
April ist's „Weber“ ganz famos,  
im Mai, da huldigt er dem Wein,  
im Juni gibt's Lacôte — sehr fein,  
im Juli sauft er wie ein Fisch,  
nicht Wasser, aber Fendant frisch —  
August, September: Rüdeseim,  
Oktober: Walliser — Nierenstein,  
November: Cognac nur — schau, schau!  
Dezember ist seine Nase blau!

Stranz Wagner

### Gedankensplitter

Je länger man mit den Menschen lebt,  
desto höher schätzt man die anderen Tiere.

\* \* \*

Der Krug geht so lange an den Brunnen,  
bis die Neutralität futsch ist.

\* \* \*

Wer A sagt, muß auch B sagen; und  
wer B sagt, muß auch an die Front gehen.

\* \* \*

Versehe nie auf morgen, was du  
gestern getan hast.

\* \* \*

Wer andern eine Grube gräbt, muß  
schließlich selbst in den Laufgraben.

Jack Samlin

## Lieber Nebelspalter!

Es gibt noch Idealisten, In der Neuen  
Zürcher Zeitung fordert ein interessanter  
Interessierter, daß in dieser schweren Zeit  
das Zürcher Volk sich zu einem Gesetze  
zum Schutze der Professorenwürde aufraffe.

Der Mann hat recht, dringend recht.  
Man kann mit manchem Hochschulprofessor  
von heute ein halbes Lebenlang verkehren,  
ohne zu merken, worin und wodurch sich  
der Mann von einem Professor für Pediture  
auszeichnet. Zum Schutze ihrer Würde  
möge man diesen Treuen im Geiste das  
Wort „Hochschulprofessor“ irgendwo auf-  
brennen, damit sein Träger so allem Volke  
sichtbar werde und bleibe. Bei dem be-  
trächtlichen Brette, das so manche vor dem  
Kopfe haben, könnte das ohne Schwierig-  
keit dort geschehen.

Manum de tabula!

Euschaib

### Zürcher Sündenregister

Was aus Zürich ist geworden  
Durch die bösen Fremdenhorden!  
Was recht faul und miserabel,  
Kommt in unfer Großstadtbabel:  
Ueb'rall wimmelt's von Spionen,  
Straßenpflaster-Amazonen,  
Schelmen, Gauner, Taschendiebe,  
Anhänger der freien Liebe,  
Wahrsager und Kartenleger,  
Skrupellose Mädchenjäger,  
Becken, 's ist 'ne Affenschande,  
Und noch sonstige Schwefelbände.  
Ausländische Drückeberger,  
Jedem rechten Mann zum Verger,  
Nichts riskierende Krakeeler,  
Salsche Patriotismushehler,  
Kriegerische Schundromane,  
Sremdländische Charlatane,  
Chauvinistische Kriegesheizer,  
Andere Gesehverleher.  
Jüdische Kriegesproffit-Geier,  
Christliche Galgen-Biedermeier,  
Fodlerische Kunstverhunzer,  
Suturistische Verserpr — iester.  
Hochpolitische Willendreher,  
Winkelanwalt-Rechtsverdreher,  
Richtige Steuerhinterzieher,  
Jeder Nächstenhülff-Entflieher.  
Hochgeschürzte Nachtgazellen,  
Zuhälter und Strolchgesellen,  
Hinterlistige Bauernfänger,  
Offenkundige Pleitegänger,  
Börsenjobber, Wechselreiter,  
U. s. w. — u. s. w.

Papa

### Schüttelreim der Gebirgsinfanterie

Bergauf tun wir im Schnee tappen  
Und droben dünnen Tee schnappen.

21. St.

## Variante

(Kommt ein Slieger geflogen . . .)

Kommt ein Slieger geflogen  
Setzt sich nieder im Tessin,  
In den Flügeln hat er Löcher  
Und im Motor: Benzin.

Und jetzt heißt es: Mein Slieger,  
Mit dem Sliegen ist es Schluß;  
Denn der Slieger fliegt nicht weiter,  
Weil er da bleiben muß.

Lieber Slieger, so geht es,  
Denn wir Schweizer halten Wacht,  
Und dein Probefliegen hast du  
Wirklich kreuzdumm gemacht. Jreis

## Stickerei

Aus dem Lande der Stickerei — Ver-  
nehmen wir heut' ein Geschrei, — Es sei  
aus und vorbei, — Der Kohstoff, o Graus!  
— Bleibe aus! — Und zu Haus — Können  
man sitzen — Und sich schimpfend erhitzen  
— Und Trübsal schwitzen, — Das ändere  
nichts an dem Spektakel, — Kein Drohen  
mit dem Bakel, — Kein Mirakel — Ven-  
dert etwas daran, — Daß man Mann für  
Mann — Nichts machen kann, — Alle  
sind sie betroffen — Von Mangel an Stoffen  
— Und es bleibt nur das Hoffen — Und  
das Vertrösten auf bessere Zeiten — Nach  
all' den Schwierigkeiten, — Inzwischen  
aber: Was soll geschehn — Wenn keine  
Maschinen mehr gehn, — Alle Räder  
stille stehn? — Sollen die Arbeiter vom  
Tau leben — Oder den Magen zu-  
kleben — Oder zwischen Erde und Himmel  
schweben — Oder sich in den Boden ver-  
kriechen, — Vor Hunger dahin stechen —  
Und wie die Griechen — Eine Saust im  
Sack, — Verschmerzen den bitteren Ge-  
schmack — Vom starken Tabak? — Doch  
dahin darf es nicht treiben, — Wir sind  
neutral und mollen es bleiben — Und uns  
keinem zu einem Bündnis verschreiben, —  
Wogegen wir erwarten und verlangen, —  
Daß man uns nicht in Fagen und Wangen  
— Läßt plangen — Und in dem Kriegs-  
gedränge — Den Atem beenge — Und  
höher den Brotkorb hänge, — Denn auch  
ein neutraler Magen — Kann schließlich  
nicht alles vertragen, — Das wagen wir  
höflich zu sagen — Und wagen höflich zu  
denken, — Man molle uns mit Absicht  
nicht kränken — Und auf nichts die Zu-  
fuhr beschränken, — Und zu all' den bösen  
Pleiten — Und zu den Nöten dieser schweren  
Zeiten — Uns noch eine besondere bereiten,  
— Das könnte niemand nichts nützen, —  
Das würde niemand nicht stützen, — Ab-  
prallte der Pfeil auf den Schützen!

Gelbeticus

# Champagne Strub